Nr. 163 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 14. Juli 1904. Tägliche Auflage 40500

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post Mk. 1,80 pro Quartal exklusive Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrinnstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tetzke (Politik, Theater, Feuilleton rc.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gerisch (Inseratenteil), sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrinnstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

In englischen Blättern wird abermals ein Besuch des Kaisers in England, und zwar für Ende Oktober angekündigt.

Minister v. Witte ist am Dienstag in Norderney eingetroffen und hat mit dem Grafen Bülow verhandelt.

In Königsberg i. Pr. begann am Dienstag der große Geheimbundsprozeß.

In dem Konflikt zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan ist ein bedeutsamer Zwischenfall eingetreten.

Die „Köln. Ztg.“ gibt an leitender Stelle einem angeblich aus der Kapkolonie stammenden, den drohenden Rassenkampf in Südafrika betreffenden Artikel Raum.

Der Königsberger Hochverrats-Prozeß.

* **Halle**, 13. Juli.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts in Königsberg begann am Dienstag unter großem Andrange des Publikums der Hochverrats- und Geheimbundsprozeß. Die Angeklagten werden beschuldigt, durch Verbreitung russischer und lettischer Druckschriften in Rußland sich des Hochverrats gegen Rußland, der Beleidigung des russischen Kaisers und der Teilnahme an einer geheimen Verbindung schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Zu diesem politischen Prozeß, dessen Vorgeschichte in der Oeffentlichkeit und auch im Parlament schon vielfach erörtert worden ist, berichtet der Korrespondent des „B. L.-A.“ aus Königsberg: Es erschienen auf der Anklagebank: 1. Barbier Max Nowagrotzki-Königsberg i. Pr., 2. der Rendant der Ortskrankenkasse Otto Braun-Königsberg i. Pr., 3. der Schmied und Uhrmacher August Kugel-Memel, 4. Arbeiter Friedrich Klein-Memel, 5. Uhrmacher Hermann Treptau-Memel, 6. Schuhmachermeister Ferdinand Mertins-Tilsit, 7. der Losmann Martin Koegst-Bajohren, Kreis Memel, 8. der Zimmermann Friedrich Rudolf Ehrenpfort-Petershagen bei Fredersdorf, 9. der Expedient der Buchhandlung des Vorwärts Friedrich Wilhelm Pätzel-Berlin. Die Anklage war auch gegen den Redakteur Louis Quessel-Stettin erhoben. Die Beschlußkammer hat jedoch bezüglich dieses Angeklagten auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Quessel ist daher von seiten der Staatsanwaltschaft als Zeuge geladen worden. Die Anklageschrift umfaßt 220 mit Schreibmaschinenschrift hergestellte enggeschriebene große Seiten.

Dem Verfahren liegt folgender Tatbestand zugrunde: Redakteur Quessel befand sich im vorigen Jahre studienhalber in Zürich und Genf. Ein russischer Student des Bergfaches, namens Eduard Skubik, bat Quessel, ihm Adressen in Königsberg, Memel, Tilsit und Berlin anzugeben, an die er russische Druckschriften senden könne. Quessel behauptet, er habe dem Skubik bedeutet, er wolle dies gerne tun, wenn er die Versicherung habe, die Druckschriften seien lediglich sozialdemokratischen Inhalts. Skubik habe dies mit dem Bemerken versichert, daß er selbst Sozialdemokrat sei und allen anarchistischen und nihilistischen Bestrebungen vollständig fern stehe. Daraufhin nannte Quessel die Adresse des Nowagrotzki. Der Expedient der Buchhandlung des Vorwärts, Pätzel (Berlin), erklärte sich ebenfalls zur Empfangnahme solcher Schriften bereit. Die angekündigten Druckschriften sollen nun in Berlin und Königsberg auf dem Hauptsteueramt angekommen sein. Die Steuerbehörde machte von den Sendungen der Polizei Mitteilung, die eine Anzahl Schriften beschlagnahmte und nur die, welche lediglich sozialdemokratischen Inhalt hatten, freigab. Nachträglich soll sich aber ergeben haben, daß unter den an Nowagrotzki gesandten Schriften einige neunzig enthalten waren, die die Aufforderung zur Ermordung des Kaisers von Rußland und zur gewaltsamen Revolution des russischen Volkes enthielten. Es soll in diesen Schriften u. a. der Nachweis versucht werden, daß, sobald der Kaiser Nikolaus II. beseitigt sei, für das russische Volk bessere Zeiten anbrechen werden. Da die Druckschriften sämtlich in russischer oder lettischer Sprache abgefaßt seien, so will keiner der Angeklagten den Inhalt gekannt haben, weil alle angeblich weder russisch noch lettisch verstehen. Es soll auch keineswegs feststehen, daß diese Druckschriften in Rußland verbreitet worden seien, jedenfalls wäre diese Verbreitung, wenn sie geschehen, angeblich wider Wissen und Willen der Angeklagten erfolgt.

Den Gerichtshof bilden Landgerichtsdirektor Schubert (Vorsitzender) Landgerichtsrat Poschmann, Amtsgerichtsrat Kolchorrek, Landgerichtsrat Lublin und Gerichtsassessor Dr. Seelmann (Beisitzende). Die öffentliche Anklage vertreten der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Schütze und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Caspar. Die Verteidigung führen der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Haase und Rechtsanwalt Schwarz (Königsberg i. Pr.), Rechtsanwalt Dr. Hugo Heinemann und Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht (Berlin). Als Gutachter sind geladen Geh. Regierungsrat Professor Dr. Bezzenberger (Königsberg i. Pr.), Privatdozent Dr. Ballod und Privatdozent Rost (Berlin).

Ueber den Verlauf der ersten Sitzung wird gemeldet: Im Laufe der Verhandlung bemängelten die Verteidiger die Form des vom russischen Botschafter in Berlin im Namen seiner Regierung gestellten Strafantrags und führten aus, es müsse festgestellt werden, von wem der Botschafter den Auftrag zur Stellung des Strafantrages erhalten habe. Zudem sei dieser gegen acht namentlich aufgeführte Angeklagte, gegebenenfalls gegen ihre Mitschuldigen gestellt. Eine solche Formel sei nach der Strafprozeßordnung unzulässig. Somit fehle ein Strafantrag gegen den Angeklagten Pätzel. Außerdem sei der Antrag nicht innerhalb der gesetzlichen Frist gestellt worden. Die Verteidiger beantragten daher, die Akten über die Verhandlung des Auswärtigen Amts mit der russischen Botschaft einzufordern. Nachdem der Staatsanwalt sich gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Es wurde der Antrag der Verteidigung nach sehr langer Beratung abgelehnt, da der russische Botschafter berechtigt sei, im Namen seiner Regierung Strafantrag zu stellen; die mitgeteilte Formel genüge, da die Antragsfrist gewahrt sei. Sodann wurde der Angeklagte Nowagrotzki vernommen. Dieser bestritt ebenso wie der Angeklagte Braun, daß ihn irgendwelche Schuld treffe. Vor der um 1 Uhr eintretenden zweistündigen Pause beschloß der Gerichtshof noch, den Redakteur der „Post“ Ruhkopf (Berlin) als Zeugen zu laden. Nach Vernehmung der Angeklagten Klein und Kugel, die ebenfalls ihre Schuld bestritten, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Der Krieg in Ostasien.

* **Halle**, 13. Juli.

In Petersburger maßgebenden militärischen Kreisen wird erklärt, daß General Kuropatkin noch immer nicht über die nötige Truppenmacht verfüge, um die ihm zugeschriebene Absicht der Offensive zu verwirklichen. Es sei daher bestimmt, daß die russischen Truppen sich so lange zurückziehen würden, wie die Uebermacht des Feindes dies notwendig erscheinen lasse. Die russische Kriegsleitung müsse daher noch immer darauf bedacht sein, große Kämpfe möglichst zu vermeiden und einer entscheidenden Schlacht aus dem Wege zu gehen, ehe nicht die Konzentration einer genügend starken Armee vollzogen sei. Die Meldungen über die letzten Gefechte scheinen ja zu bestätigen, daß Kuropatkin eine solche Absicht hegt. Auch eine Privatmeldung des Petersburger Korrespondenten des „B. T.“ weiß davon zu berichten; es besagt: „Allem Anschein nach hat der russische Rückzug auf Haitschöng-Liautang schon vor Tagen begonnen. In der russischen Armee tritt Dysenterie auf. Bis Taschitsao werden den Japanern voraussichtlich sehr schwache Kräfte entgegenstehen, da der japanische Vormarsch nicht energisch aufgehalten werden soll.“ Nach alledem würde die Ueberlassung Kaitschous an Oku also von Kuropatkin beabsichtigt und die Verteidigung der Positionen um die Station nur zur Täuschung und Aufhaltung Okus erfolgt sein. Indessen ist es die Frage, ob diese russischen Versicherungen über die angeblichen Rückzugsabsichten Kuropatkins nicht die Japaner täuschen sollen. Diese selbst trauen der russischen Rückwärtsbewegung nicht ganz. Sie sehen dahinter die Vorbereitung einer überraschenden Offensive. Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ meldet nämlich aus Tokio: „Das Hauptquartier der japanischen ersten Armee am Motienpaß besorgt, daß hinter Kuropatkins ostentativer Zurücknahme der russischen Besatzung aus dem Paß und aus der Beibehaltung seiner gefährlichen Stellung zwischen Kaitschou und Haitschöng eine geheime Gegenbewegung gegen die Japaner steckt. General Rennenkampfs von Infanterie und Artillerie unterstützte Kavalleriedivision ist im Nordosten sehr tätig. Die russischen wie die japanischen Pferde leiden an Futtermangel.“ Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Japaner mit besonderer Behutsamkeit vorgehen. Seinen Plan, auf Inkou loszugehen und den Russen auch sonst zu folgen, hat Oku jedenfalls nicht aufgegeben. Eine Privatmeldung aus Petersburg besagt: Die Armee Okus geht in zwei Kolonnen auf Taschitsao und Inkou vor. Gleichzeitig wird ein Vorstoß Kurokis zwischen Liautang und Taschitsao erwartet, um General Samsonow abzuschneiden.

Ueber die Kämpfe, welche zur Einnahme von Kaiping (Kaitschou) durch die Japaner führten, sind jetzt ausführliche Meldungen eingegangen. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 10. Juli: General Oku berichtet folgendes: Am 5. Juli morgens 9 Uhr schlug ein Teil der zweiten Armee 1700 Russen, die einen Hügel drei Meilen nordöstlich von Shibchai besetzt hielten. Der Feind floh nach Norden. Die japanische Hauptmacht rückte darauf, wie früher geplant, vor, trieb die russische Kavallerie zurück und erreichte Jiahow. Die Japaner verloren zwei Tote und zehn Verwundete. Die Russen ließen 20 Tote auf dem Platz. Am 7. Juli nahmen die Japaner die Hügel zwischen Tatsugau und dem Tabohai-Gebirge, nachdem sie den Feind bei Schakawtai geschlagen hatten. Die russische Infanterie, Kavallerie und Artillerie zog sich nach Norden zurück, wobei sie nur geringen Widerstand leisteten. Nach Meldungen Ein-

Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller.

18] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Da ist freilich meine Hoffnung getäuscht.“

„Halt, Sir, ja, da fällt mir jetzt ein — er nannte seine Heimat Contenthouse — ich habe den Namen behalten.“

„Nun sagen Sie mir noch eins, Madame“, fuhr nach einer Weile Mr. Stanford mit tiefem Ernste fort, „aber sagen Sie nur die Wahrheit, sowahr Sie hoffen, bei Gott Gnade zu finden.“

„Ja, Sir, ja.“

„Hat der Knabe jemals an Ihrem gesetzlosen Treiben Anteil genommen? Nicht, daß ich es ihm hoch anrechnen würde, aber ich will es wissen.“

„Er wurde einmal“, antwortete die Frau zögernd, „bei einem Einbruch mitgenommen, um Wache zu stehen, war aber später nie zu bewegen, etwas Unrechtes zu tun, eher hätte er sich totschlagen lassen. Es hat Mühe gekostet, das Kind vor dem Zorne der anderen zu schützen, Sir, glaubt mir das, doch machte er sich bald so nützlich als Jäger, daß man ihn seine Wege gehen ließ. Seine Büchse hatte uns oft allein ernährt.“ Mr. Stanford atmete auf, so hatte ihn doch der Einbruch, den er von dem jungen Manne empfangen hatte, nicht betrogen.

„Hatten Sie denn, Madame, dem Kinde etwas christliche Moral beigebracht?“

„Ich habe ihm aus der Bibel vorgelesen, wenn wir allein waren, mein einziger Trost in meinem furchtbaren Leben.“ Sie holte tief Atem und fuhr dann fort: „Sir, meine Kinder haben sich nicht gut gegen mich benommen, aber es sind meine Kinder und in einem wilden Leben aufgewachsen. Sir, tut um der Liebe Gottes willen, was Ihr könnt, um ihr Los zu erleichtern.“

„Das soll geschehen, mein Wort darauf.“

Sie sank in die Kissen zurück: „Dank Euch.“

„Ihr könnt hier nicht allein bleiben, ich will Euch eine meiner Dienerinnen schicken, um Euch zu pflegen, und auch einen Arzt herfenden.“

„Es wird zu spät sein, aber ich danke Euch, Sir.“

„Und nun gehabt Euch wohl.“

Er ging hinaus und murmelte vor sich hin: „Virginien, Contenthouse, ein Deutscher. Hm — das ist nicht viel, aber doch immer etwas. Wir wollen sehen.“

Die emsige Flußpolizei hatte während seiner Unterredung mit Mrs. Hunter draußen einige geschickt angelegte Verstecke entdeckt und eine Menge gestohlener Güter zutage geschafft.

Stanford bestieg sein Boot, nachdem er sich von dem Polizeiinspektor verabschiedet hatte, und fuhr in das Schilf hinein, um den Bach, der ihn nach Wilmington führen sollte, zu gewinnen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen traf er auf ein Boot, in dem Monsieur Leclerc, der ihm in seiner Eigenschaft als Vertrauter Mrs. Waltons wohl bekannt war, mit einem übelbelemmundeten Neger saß. Der verlegene Franzose erklärte auf eine Anfrage, daß er sich auf der Entenjagd befinde, eine Ausfage, die Mr. Stanford nicht sehr einleuchten wollte. Während Stanford den Bach hinauffuhr, machte Mr. Leclerc, der von der Anwesenheit der Strompolizei, der Aufhebung des Diebesnestes und der Verhaftung der Hunters Zeuge gewesen war, Kehrt, um den Mississippi zu gewinnen.

Stanford suchte vergeblich zu ergründen, was den Franzosen in diese abgelegene Gegend geführt haben könnte. — —

Sechs Monate sind ins Land gegangen seit dem Tage, der Mr. Stanford nach der Behausung der Hunters führte. Die alte Frau starb bald darauf. Der alte Hunter wurde des Mordes und Raubes überführt und geheukt, sein mit ihm gefangener Sohn als der Beihilfe schuldig zu zwanzig Jahren schwerem Kerker verurteilt. Der andere, Asa, blieb verschollen.

Mr. Stanford hatte nicht gesäumt, auf die wenigen Andeutungen hin, die ihm die alte Frau über Henrys Herkunft gemacht hatte, Nachforschungen in Virginien anzustellen, bei denen ihm seine Eigenschaft als Kongreßmitglied sehr zu statten kam.

Er hatte Contenthouse bei Rocksville ermittelt und sich von Washingtvn aus selbst dorthin begeben. Was er erfuhr, diente nicht zur Aufhellung der Abkunft des jungen Mannes, der ihm die Tochter erhalten hatte. Vor fünfzehn Jahren hatte freilich ein Deutscher, Mr. Hohenthal, Contenthouse als Eigentum besessen und mit seiner Frau und einem fünfjährigen Knaben bewohnt. Aber die Familie, über die verschiedenartige Gerüchte umliefen, war seit Jahren vollständig verschollen und das Besitztum längst in andere Hände übergegangen. Ueber den Verbleib von Mr. Hohenthal, seiner Frau und des Knaben war durchaus nichts zu ermitteln. Ein Jugendfreund Hohenthals, der deutsche Arzt Ellinghaus, war nach dem Osten übergesiedelt und sollte in einer der Seestädte leben. Wenn Mr. Stanford in dem jungen Manne den Sohn Hohenthals vor sich hatte, so war dessen Abstammung schwerlich zu beweisen. Bei seinen eifrigen Nachforschungen in Rocksville stieß er auf den Schlosser Becker, der ihm über das Schicksal Hohenthals genügend Auskunft gab, aber von dessen Verbleib oder dem der Mrs. Hohenthal und des Kindes nicht mehr wußte als die übrigen. Er hielt Hohenthal für tot, weil er sonst gewiß ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Stanford, der jetzt zum ersten Male genauere Kunde von Mr. Hohenthal erhielt, war von dem tragischen Geschicke, das in des deutschen Farmers Leben eingegriffen hatte, eines Mannes, der sich noch heute der Achtung und Liebe seiner Nachbarn erfreute, bewegt, mußte aber erkennen, daß seine Nachforschungen zu keinem greifbaren Ergebnisse geführt hatten.

Eine spätere Unterredung mit Henry zeigte, daß dessen Erinnerungen an die frühere Heimat bis auf einige Aeußerlichkeiten, die sich dem kindlichen Gemüte dauernd eingeprägt hatten, geschwunden waren.

Nach einer kurzen Unterredung mit ihm hatte er ihn veranlaßt, sich in Greenville mit seiner Unterstützung niederzulassen, um das versäumte Wissen nachzuholen. Doch hatte der in der Einsamkeit der Wälder und Prärien aufgewachsene Jüngling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040714012/fragment/page=0001

geborener haben die Russen 20000 Mann in der Nähe von Kaiping. 2000 Mann stehen mit Geschützen auf den Hügeln bei dem Orte Seitai. Starke russische Abteilungen befinden sich ferner bei Taschitschiau, und Verstärkungen treffen noch ein. Die Verluste der Japaner seit dem 5. Juli waren: zwei Offiziere und vier Mann getötet, 16 verwundet. Am 8. Juli nahmen die Russen eine Stellung zwischen Haischantai und Kaiping ein sowie auf einer Anhöhe nördlich von Seitai. Am 9. Juli begannen die Japaner bald nach fünf Uhr morgens den Feind um Kaiping zu beschießen, schlugen die Russen zurück und besetzten die erhöhte Stellung bei Tapintun und Thaikiamn um acht Uhr morgens. Obgleich der Feind seine Stellung bei Kaiping verloren hatte, hielt er noch ein zweites Mal stand, aber gegen Mittag schlugen ihn die Japaner in die Flucht und besetzten die Anhöhen bei Seitai. Die russische Artillerie beschoß die den Feind verfolgenden Truppen von Kokiscko bis Jorosch; um drei Uhr nachmittags jedoch wurden ihre Batterien zum Schweigen gebracht. Generalmajor Koizumi wurde während des Gefechts am Schenkel verwundet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat der Stadt Bergen durch den Stiftsamtmann seinen Dank für den ihm bereiteten schönen Empfang aussprechen lassen. — Der norwegische Komponist Eduard Grieg wurde auf speziellen Wunsch des Kaisers vom Konsul Mohr in Bergen zu dem Frühstück, das der Konsul gestern dem Kaiser gab, eingeladen. — Die Teilnahme des Kaisers an der Einweihung der Stiftskirche in Fischbeck bei Hameln a. Weser ist nunmehr beschlossene Sache; der Tag des feierlichen Aktes wird jedoch erst während des Aufenthaltes der Kaiserlichen Familie auf Schloß Wilhelmshöhe durch den Monarchen näher bestimmt werden.

— (Nach den letzten Dispositionen) wird der Kaiser am 2. August wieder in Kiel zurückerwartet. Der Herrscher wird dann nach Berlin bezw. Potsdam fahren und im Anschluß hieran mit der Kaiserin und den jüngsten Kindern einen etwa drei- bis vierwöchentlichen Aufenthalt in Wilhelmshöhe nehmen. Am 2. September ist Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde; die Kaisermanöver dauern vom 5. bis 13. September. In der zweiten Hälfte des September wird der Monarch dem Hauptelchrevier in dem Memelbelta auf fünf Tage einen Besuch abstatten. Diesmal gedenkt der Herrscher in dem neugebauten Jagdhause im Revier der Försterei Tait Wohnung zu nehmen. Die Reise dorthin erfolgt per Dampfer. Im Dezember endlich sind mehrere Jagdeinladungen, darunter auch nach Schlesien, vom Kaiser angenommen worden.

— (In der englischen Presse) wird abermals ein Besuch des Kaisers in England angekündigt. „Daily News" meldet: Montag abend lief in London die Meldung ein, der Deutsche Kaiser würde den König wahrscheinlich Ende Oktober besuchen und gleichzeitig Lord Lonsdale einen Privatbesuch in Lowther Castle abstatten. In Portsmouth verlaute, nach Beendigung der englischen Flottenmanöver würden die Flotten nach Spithead zurückkehren, um den Deutschen Kaiser zu empfangen, der dort einen Besuch abstatten würde.

— (Zur Depesche des Kaisers an das Wyborg'sche Regiment) schreibt der „B. L.-A.": „Wie richtig unsere Auffassung war, daß es sich bei dem Telegramm Kaiser Wilhelms an sein Wyborg'sches Infanterie-Regiment lediglich um einen Austausch soldatischer Grüße handelte, geht deutlich aus dem Umstande hervor, daß das Telegramm die Antwort auf einen Abschiedsgruß ist, den das russische Regiment kurz vor dem Ausmarsch telegraphisch an seinen Chef gesandt hatte. — Die Depesche ist, wie zu erwarten war, in der politischen Presse lebhaft und recht verschiedenartig kommentiert worden. Unter anderem auch dahin, der Chef eines fremdländischen Regiments sei wohl auch verpflichtet, diesem Segen und Glück zu wünschen, wenn es gegen das eigene Land des Chefs mobil gemacht werde. Man sollte doch wissen, daß die Chefstellen bei gegeneinander mobilgemachten Armeen im Augenblick der Mobilmachung erlöschen."

— (Der Präsident des russischen Ministerkomitees Herr v. Witte) ist, laut Meldung aus Nordernei, am Dienstag in Norddeich eingetroffen, wo er im Auftrage des Reichskanzlers von dem Gesandten v. Below begrüßt und an Bord des Lloyddampfers „Forelle" nach Norderney geleitet wurde. Herr v. Witte ist mit den ihn begleitenden Herren im großen Logierhaus abgestiegen. Mittags gegen 12 Uhr stattete er dem Reichskanzler in dessen Villa einen längeren Besuch ab. Nachmittags sollten die Besprechungen der beiden Staatsmänner fortgesetzt werden. Dienstag abend um ½8 Uhr gab der Reichskanzler ein Diner, an welchem Herr v. Witte, die Herren Timirjasew und Langovoi, sowie Graf Posadowsky, Direktor v. Körner, Geheimrat v. Conrad u. a. teilnahmen.

— (Nach langen Leiden) starb dieser Tage in Leipzig der Kammerherr und Legations-Sekretär a. D. Gustav Graf v. Wrangel, der einzige Enkel und letzte Nachkomme des Feldmarschalls Wrangel. Der letztere sah seinen einzigen Sohn schon 1867 ins Grab sinken, sein Enkel, der am 21. Oktober 1847 geboren war, wandte sich der diplomatischen Laufbahn zu. Er war als Attaché und Legations-Sekretär mehreren Gesandtschaften zugeteilt, mußte aber Anfang der 80er Jahre, nur wenige Jahre nach dem Tode seines Großvaters, krankheitshalber von seinem Posten als Sekretär bei der Botschaft in Konstantinopel abberufen und zur Disposition gestellt werden. Aus dem einstweiligen Ruhestand trat er später in den dauernden über. Den Grafentitel erhielt sein Großvater, der Feldmarschall, am 18. Mai 1864, als er vom Oberbefehl über die Truppen in Schleswig-Holstein entbunden und ein Waffenstillstand abgeschlossen war, während dessen in London erfolglose Verhandlungen wegen Beendigung des Krieges gepflogen wurden. Mit dem Enkel ist der Titel wieder erloschen.

— (Zur Affäre Mirbach) schreibt uns ein Berliner Mitarbeiter unterm 12. Juli: Freiherr v. Mirbach und kein Ende! Fast jeder Tag bringt ein neues Hilfchen zur Beleuchtung des „Systems Mirbach". Es mag nicht alles wahr sein, was über die Vorgeschichte von Auszeichnungen an Kirchenbauspender erzählt wird, aber schon der Umstand, daß solche Geschichten immer wieder auftauchen und ohne Widerspruch von amtlicher Stelle aus bleiben, hat etwas Bedenkliches. Der konservative „Reichsbote" fordert unermüdlich die Rückerstattung der Pommernbankgelder auf „Konto K"; merkwürdigerweise hört man von der Weiterentwickelung dieser Angelegenheit nicht das Mindeste! Es ist doch ganz gleichgültig, welches Ergebnis die von den Verurteilten eingelegte Revision hat — falls etwa darauf gewartet wird. Mehrere hunderttausend Mark sind von den Pommernbankdirektoren an Freiherrn v. Mirbach zu Kirchenspenden hingegeben worden, kein neuer Prozeß schafft diese einfache Tatsache aus der Welt. Sehr energisch schreibt heute abend die agrarische „Tagesztg.", daß die zuständigen Stellen die unabweisbare Pflicht hätten, alle die neuerdings erzählten Geschichten auf ihre Richtigkeit zu prüfen und entweder eine überzeugende Richtigstellung zu veröffentlichen oder, falls das unmöglich, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

— (Mit den Vorarbeiten für die nächstjährige Volkszählung) ist im Kaiserlich Statistischen Amt begonnen worden. Es werden die Entwürfe für die Zählungslisten hergestellt, die dieselben Beantwortungsrubriken enthalten werden wie die Listen der vorigen Zählung. Es wird auch gleichzeitig ein Organisationsplan entworfen, durch welchen die Tätigkeit der Zähler erleichtert werden wird. Nach Fertigstellung der Listen und des Organisationsplans werden die Akten den einzelnen Gemeindebehörden übermittelt, die dann ihrerseits die Detailorganisation für die Zählung zu bewirken haben. Die Volkszählung findet für ganz Deutschland am 1. Dezember 1905 statt.

— (Die „Kölnische Zeitung") gibt an leitender Stelle einem angeblich aus der Kapkolonie stammenden, den Rassenkampf in Südafrika besprechenden Artikel Raum, in welchem der Gewährsmann auf Grund allerlei sich bemerkbar machenden Zeichen versichert, daß der große Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen in Vorbereitung begriffen sei. Auch Deutschland müsse für den Allgemeinkampf der Eingeborenen gerüstet sein und wenn nicht gründliche Entwaffnung aller Eingeborenenstämme dauernd erhalten werden könne, künftig eine größere Schutztruppe für die Kolonie bewilligen. Der Artikel fordert alle Kolonialmächte zu einem einmütigen Zusammengehen auf. Internationale Maßnahmen müßten ergriffen werden und die allerstrengsten Strafen eintreten, falls moderne Feuerwaffen und Munition an die Schwarzen verkauft würden.

— (Ein Denkmal) soll, der „Magdeb. Ztg." zufolge, dem Leutnant Walter Jobst und den übrigen im Bondelzwartsaufstande Gefallenen in Keetmanshoop errichtet werden. Der Grund zu dieser Ehrung wird in einem Schreiben aus Keetmanshoop an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberstleutnant Jobst, in folgender Weise dargelegt: „Die Anregung zu dem Denkmal gaben verschiedene Herren, die es schmerzlich empfunden haben, daß Ihr Sohn vom Gouvernement dieser Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Das hieß nicht der Fall gewesen, haben alle mit den Kolonien vertrauten Männer erkannt. Ihr Sohn hat sein pflichtgetreues Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden; das geplante Denkmal soll ein Dank dafür sein."

* **Dresden**, 12. Juli. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht über die Pirnaer Duellaffäre wurde nach nichtöffentlicher Sitzung das Urteil des Kriegsgerichtes der 32. Division aufgehoben, und die Leutnants Korn und Gerlach, die zu einem Jahr und drei Monaten und zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden waren, zu je acht Monaten Festungshaft verurteilt.

Frankreich.

Die Regierung und der Vatikan.

In dem Konflikt zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan ist ein bedeutsamer Zwischenfall eingetreten. Aus einer dem Kabinett Combes nahestehenden Quelle wird berichtet, daß eine Anzahl französischer Bischöfe in der Frage der Ordensgesellschaften auf dem Standpunkte der Regierung steht, mit dem Vatikan in offenem Streit liegt und ihren Rücksalt bei dem Kabinett sucht und findet. Der offiziöse „Matin" will nämlich wissen, daß der Vatikan acht Tage nach der Abberufung des französischen Botschafters Nisard zu einer Vergeltungsmaßregel gegriffen habe, indem er mehreren französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Diese Bischöfe hätten hiervon den Ministerpräsidenten und den Kultusminister verständigt, die ihnen erklärt hätten, daß der päpstliche Nuntius in Paris keinerlei Klage gegen sie eingereicht habe und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident habe den Vatikan in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam von Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten; ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinalstaatssekretär Merry del Val die erwähnten Bischöfe aufgefordert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzureichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten bischöflichen Befugnisse entkleidet werden würden. Der Ministerpräsident habe unter abermaliger Berufung auf das Konkordat die Herausforderung des Vatikans bereits erwidert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diözese zu verlassen. Die Kirchenfürsten, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzureichen, seien die republikanischen Bischöfe von Laval und Dijon, drei hervorragende Erzbischöfe und zwei Bischöfe, die sich nicht unter das Joch der Kongregationen beugen und diesen zuliebe gegen die Gesetze des Staates auflehnen wollten.

Die Dreyfusfache.

Der Dreyfushandel wird täglich verwickelter, da der Kassationshof eine ganze Reihe von Ausradierungen und Fälschungen in den Rechnungen des früheren Generalstabs entdeckt hat. So wurden mehrere neuere Fälschungen Henrys aufgefunden, darunter Briefe Panizzardis an Schwarzkoppen, die auf den ersten Blick den Stempel der Erfindung tragen.

Orient.

Attentate gegen Eisenbahnzüge.

Ueber das bereits in gestriger Nummer erwähnte Dynamit-Attentat und andere Attentate auf Orientbahnen meldet die „Wiener Neue Freie Presse": Beim 48. Kilometerstein auf der Strecke Saloniki-Belgrad (bei Kumanowa) entdeckten militärische Wächter eine bulgarische Bande, die ein Attentat gegen den europäischen Konventionalzug vorbereitete. Nach kurzem Kampfe, wobei ein Soldat und ein Bahnwächter verletzt wurden, entflohen die Bulgaren und ließen eine Bombe mit 10 Kilogramm Dynamit und 400 Meter Leitungsdraht auf den Schienen zurück. Bald darauf lief der Konventionalzug in Ristovatz ein, wo er zwei Stunden blieb, bis die Untersuchung der Strecke eine Weiterfahrt gestattete. — Bei der Station Badowa sprengten bulgarische Verbrecher die Stationsbrücke in die Luft; von dem gemischten Zug, der auch Reisende führte, wurden sieben Wagons beschädigt und ein Bremser verletzt. Die Nachtzüge zwischen Uesküb und Saloniki sind bis auf weiteres eingestellt worden. — In Belgrad ging am Montag das Gerücht um, bei Dedeagatsch habe gleichfalls ein Attentat auf einen Zug stattgefunden, wobei viele Personen getötet und verwundet worden seien. — Aus Konstantinopel wird berichtet: Bei dem Eisenbahnunfall bei Badoma entgleisten die Lokomotive, der Tender und sieben Wagen des von Dedeagatsch kommenden Zuges. Der Anschlag ist wahrscheinlich von Komitatschis verübt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Großbritannien.

Das Telegramm Kaiser Wilhelms.

Das Telegramm des deutschen Kaisers an das Wiborgsche Regiment wird auch von der englischen Presse eifrig kommentiert. Die Blätter ziehen teilweise recht geschmackvolle Vergleiche mit dem Telegramm an den ehemaligen Präsidenten Krüger. Einer gewissen grotesken Komik entbehren nicht die Ausführungen der „Daily News", die sich etwas recht familiär über die Politik Kaiser Wilhelms also ärgern: Der Deutsche Kaiser hat wieder einmal einen Stein in den Mühlteich geworfen. Sein Telegramm, durch das er der russischen Flagge den Sieg wünscht, ruft die Erinnerung an eine ähnliche ungestüme Kundgebung an den Präsidenten Krüger wach und schafft Möglichkeiten von weittragender Bedeutung. Wir wollen übrigens nicht annehmen, daß der Kaiser am Tage nach dem Besuche seines Onkels sich damit beschäftigt, ein Bündnis an die Wand zu malen, das Japan seinem Feinde, seines Onkels Königreich in den Mittmarsch des fernen Ostens hineinzureißen. Die wahrscheinlichere Erklärung ist die, daß es sich um eine finanzielle Sache handelt. Unser Berliner Korrespondent behauptete vor einigen Tagen, daß der Besuch des Herrn von Witte in Berlin mit der Erhebung einer Anleihe zu tun habe. Diese Behauptung wurde bestritten, aber das Telegramm des Kaisers verleiht ihr Wahrscheinlichkeit und wir werden überrascht sein, wenn Deutschland nicht aufgefordert werden sollte, ein finanzielles Interesse an dem Kriege im fernen Osten zu nehmen.

Das deutsche Geschwader in Plymouth.

Ueber das herzliche Verhältnis, das zwischen den deutschen Blaujackern und den Angehörigen der englischen Marine sowie der Bürgerschaft Plymouths, die unser im dortigen Kriegshafen weilendes Geschwader in jeder Beziehung auszeichnen, herrscht, wird aus London gemeldet: Der deutsche Flottenbesuch nimmt einen höchst befriedigenden Fortgang. Nicht der leiseste Mißton störte die gegenseitigen Bewirtungen der deutschen Seeoffiziere und der englischen Marine- und Zivilbehörden, und die Freigabe des deutschen Admiralschiffs zur Besichtigung durch das Publikum machte den besten Eindruck. Die deutschen Matrosen sind an Land gern gesehene Gäste und empfangen in den Straßen der mit Flaggen reich geschmückten Stadt die wärmsten Sympathiebezeichnungen. Die Korrespondenten aller Londoner Blätter fahren fort, den Besuch des Geschwaders in liebenswürdiger Weise zu kommentieren und weisen auf das vortreffliche Aussehen und das musterhafte Benehmen der deutschen Matrosen hin, die in Plymouth in herzlicher Weise mit den britischen Seeleuten verkehren, wenn auch die Verschiedenheit der Sprache ein Hindernis für den Verkehr bildet. — Bei dem am Dienstag vom Bürgermeister von Plymouth zu Ehren des Admirals v. Köster und der deutschen Offiziere gegebenen Frühstück wurde nach Trinksprüchen auf König Eduard und den deutschen Kaiser auf das Wohl des Befehlshabers der deutschen Flotte und seiner Offiziere unter großer Begeisterung getrunken.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 12. Juli. (Die letzte Jagd.) Von einem tragischen Geschick ist, wie schon kurz gemeldet, der Artilleriedepotinspekteur Generalmajor v. Zoch ereilt worden, der mit seiner Familie bei seinem Bruder, dem Forstmeister v. Zoch, in Berlinchen zum Besuch weilte. Generalmajor v. Zoch befand sich mit seiner Frau und beiden Kindern nebst seinem Bruder im Kahn, um Jagd auf Enten zu machen, als er infolge eines Versehens aus dem Kahn hintenüber ins Wasser fiel. Der Bursche sprang sofort nach, doch gelang es ihm nicht, den Verunglückten zu retten, der infolge Lungenschlags sofort untergegangen war. Auch der Bursche ertrank. Das Unglück trug sich in der Nähe der Försterei Namelsen zu. Die Leiche des Generalmajors konnte bereits geborgen werden.

* **Berlin**, 12. Juli. (Auch ein Ehemann!) Der 37 Jahre alte Arbeiter Gustav Wilke aus der Swinemünderstraße ist seit 8 Jahren verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren. Trotzdem unterhält er noch ein Liebesverhältnis mit einer Köchin. Von dieser kam er in der Nacht zum Montag erst um 2 Uhr nach Hause. Nachdem er vormittags gearbeitet hatte, kam er mittags angetrunken nach Hause und blieb in der Wohnung. Als seine Frau ihm Vorwürfe machte, weil er nicht wieder zur Arbeit ging, schlug er sie, obgleich sie sich in gesegneten Umständen befindet, sodaß sie laut um Hilfe rief. Unterdessen trank Wilke Salzsäure und sank auf seinem Bett zusammen. Die Polizei und den Arzt empfing er mit den Worten: „Grüßt meine Freundin Emma noch einmal von mir!" Für seine treffige Frau und die Kinder hatte er kein Abschiedswort, als man ihn nach der Charité brachte.

* **Berlin**, 12. Juli. (Ein großer Fabrikbrand) ist heute früh auf dem Grundstück Hollmannstr. 32 zum Ausbruch gekommen, das früher der Aktiengesellschaft Ludwig Loewe gehörte und mit einer großen Anzahl verschiedener Betriebe besetzt ist. Der Brand ersteckte sich auf das erste Quergebäude und den linken Seitenflügel, der nahezu ausgebrannt ist. In Mitleidenschaft gezogen sind im ersten Stockwerk des Seitenflügels und des ersten Quergebäudes die Tischlerei von Pratzl, im zweiten Stockwerk des Seitenflügels die Gießerei von Simon, im zweiten Stockwerk des Quergebäudes die Tischlerei von Lochmann, im dritten Stockwerk des zweiten Flügels die Tischlerei von Heidenklang, im vierten Stockwerk die Dampfwäscherei von Luther. Neun Dampfspritzenrohre waren bei diesem großen Schadenfeuer, das erst in den Nachmittagsstunden zur vollen Abtöschung kam, in Tätigkeit. Der Brandschaden ist sehr bedeutend.

* **Sonnenburg**, 12. Juli. (Als Greis aus dem Zuchthaus entlassen.) Zu den ältesten Insassen des Zuchthauses in Sonnenburg gehörte ein Fleischergeselle aus dem Soldiner Kreise, der vor siebenundzwanzig Jahren einen Raubmord begangen hatte und deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde; jetzt ist dem nunmehr an der Schwelle des Greisenalters stehenden Manne, der sich während der Strafzeit tadellos geführt hat, durch einen Gnadenakt die Freiheit wiedergegeben worden.

* **Crimmitschau**, 12. Juli. (Die verschwundene Braut.) Vergangene Woche erschien im nahen Frankenhausen der Arbeiter W. aus Crimmitschau mit seiner Braut aus Frankenhausen auf dem Standesamt behufs Eheschließung. Vor der Tür des Amtszimmers angelangt, entfernte sich die Braut vom Bräutigam, um nach einen Zeugen, angeblich den zweiten, zu holen, ging nach Hause, kleidete sich um und begab sich auf Arbeit. Da dem Bräutigam die Zeit zu lang wurde, ging er auf die Suche, fand jedoch niemand. Dann kehrte er nach dem Standesamt und meldete dem erstaunten Beamten, daß die Trauung infolge des Verschwindens der Braut nicht stattfinden könne. Dem Standesbeamten, welcher zum Teil schon die Urkunde ausgefüllt hatte, da doch das Paar anwesend war, ist ein solcher Fall noch nicht vorgekommen.

* **Eisenach**, 12. Juli. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) ist am Sonntag nachmittag in einen Uhrmacherladen verübt worden. Als der Uhrmacher Knabe mit seiner Familie gegen 7 Uhr abends von einem Spaziergange zurückkehrte, bemerkte er zu seinem größten Schrecken, daß in seinem Laden eine Veränderung vorgegangen war, die auf einen Einbruchsdiebstahl schließen ließ. Während seiner etwa 2stündigen Abwesenheit waren die Einbrecher von dem Hausflur aus in den Verkaufsraum eingedrungen und hatten da in den auffallendsten Lagen, der an dem belebtesten Platze der Stadt, dem Karlsplatz, liegt. Das Türschloß hatten ihnen nur einen geringen Widerstand entgegengesetzt. Sie hatten nun sämtliche an Uhrständern hängenden und in Etuis liegenden goldenen Damen- und Herrenuhren, etwa 70 an der Zahl, sowie goldene Double-Uhrketten und goldene Ringe, auch verschiedene Anketuhren geraubt, deren Wert auf insgesamt etwa 5000 Mk. angegeben wird. Leider ist Herr Knabe nicht versichert.

* **Bingen**, 12. Juli. (Mit dem Luftballon in den Rhein gestürzt.) Fräulein Käthe Paulus unternahm dieser Tage in einem Riesenballon vom Schützenhause in Bingen eine Auffahrt. Der Ballon wurde in nordöstlicher Richtung über den Rhein getrieben, woselbst die Luftschiffern auf der Rüdesheimer Weiche zu landen gedachte. Als sie sich der Erde nahe kam, wurde das Gefährt nach Süden zu über den Wasser getrieben und ging unterhalb des Winterhafens bei Rüdesheim mitten im Rhein nieder. Einige in der Nähe befindliche Schiffer eilten der kühnen Aeronautin mit ihren Nachen eiligst zur Hilfe und führten den noch aufgeblähten Ballon nach dem linken Rheinufer zurück.

* **Freiburg i. B.**, 12. Juli. (Ein 2000. Student.) Ein ganz besonderes Glückskind scheint der stud. med. Kurt Polenz aus Nossen (Sachsen) zu sein, der vom Geschick dazu auserlesen wurde, bei den Freiburger Musensöhnen die Zahl 2000 vollzumachen. Nicht nur, daß alle sich beeiferten, ihm das Leben so angenehm und billig wie möglich zu machen, die Stadt selbst veranstaltete zu seinen Ehren ein Fest im Stadtgarten, zu dem der Gefeierte in reich geschmücktem Wagen abgeholt wurde. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der Senat und sämtliche Professoren beteiligten sich an dem frohen Treiben, an das sich der in Reden vielfach gefeierte junge Student wohl noch oft mit Freuden erinnern wird.

* **Bern**, 12. Juli. (Gerettete Bergsteiger.) Drei Pariser Touristen, darunter der Schriftsteller Georg Fazella und sein Bruder Heinrich, hatten sich am letzten Sonntag in den Gletschern am Weterhorn verirrt oder verstiegen. Man gab sie schon für verloren, als heute vormittag die Kunde einlief, daß sie von vier ausgesandten Bergführern gerettet worden seien.

* **Paris**, 12. Juli. (Der abnormen Hitze,) die in den letzten Tagen zahlreiche Erkrankungen an Sonnenstich im Gefolge hatte, sind auch

erst bewogen werden können, eine Stadt als Aufenthalt zu wählen, nachdem Klara energisch in ihn gedrungen war. Mit seinem liebenswürdigen Lächeln hatte Henry dann erklärt, daß er der kleinen Eichkatze nichts abschlagen könne.

Mr. Stanford hatte einen jungen deutschen Gelehrten gefunden, der eine Amerikanerin zur Frau hatte, glücklicherweise kein Schulpedant war, sondern das große wilde Kind, das ihm zur Erziehung anvertraut wurde, als Gentleman behandelte und ihm volle Freiheit gestattete.

Ein angeborener Takt, ein tiefer, sittlicher Ernst und die männliche und bescheidene Haltung des jungen Wilden hatten Mr. Henry, diesen Namen führte er, bald heimisch in der Familie gemacht. Doktor Wagner ließ ihn, auf den in der ziemlich großen Stadt eine Flut von Eindrücken einstürmte, ruhig gewähren und behandelte ihn als Freund, ihn fast unmerklich leitend.

Henry besaß Energie und einen scharfen Verstand, lernte bald die neuen Eindrücke ordnen und warf sich mit Feuereifer auf das elementare Wissen, daneben erweiterte sein Führer den geistigen Horizont seines Schülers.

Wenn Henry seine Hand der Feder dienstbar machte, sagte er: „Warte nur, Eichkätzchen, bald sollst Du nicht mehr über mich lachen." Nach vier Wochen schrieb er ihr einen Brief in einer großen, aber wohlgeformten Kinderhandschrift, auf den er sehr stolz war.

Von Zeit zu Zeit überkam ihn aber der wilde Freiheitsdrang, und dann stürmte er mit Büchse und Jagdtasche hinaus in die Wälder und kam oft nach Tagen erst zurück, um dann mit neuem Eifer sich den Studien zu widmen. Dr. Wagner ließ ihn ruhig gewähren. Henry war ein vorzüglicher Reiter, und Mr. Stanford hatte ihm ein edles Roß zur Verfügung gestellt, auf dem der Jüngling oft genug wild umherjagte.

Daneben machte der begabte junge Mann, der den Wert des Wissens bald erkannt hatte, bedeutende Fortschritte. Sein natürlicher Verstand, die ungezwungene Anmut seines Benehmens ließen ihn in größter Gesellschaft, was die Haltung anbetraf, durchaus als gleichberechtigt erscheinen, und besonders die Damen bemühten sich, den auffallend schönen Jüngling auszuzeichnen, obwohl diese Auszeichnung auf den Waldmenschen wenig Eindruck machte.

(Fortsetzung folgt.)

heute wieder eine ganze Reihe von Personen erlegen. Die Hitze hat auch schon den Ministerrat beschäftigt. In seiner gestrigen Sitzung wurde auf Antrag des Kriegsministers Andrä beschlossen, daß die am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, stattfindende Truppenschau in Longchamp, die im Vorjahre mehreren Soldaten infolge Hitzschlags das Leben kostete, nicht mehr nachmittags, sondern morgens um acht Uhr abgehalten werden soll.

* **Marseille**, 12. Juli. (Aus Furcht vor Ermordung um ihre Verhaftung gebeten) hat dieser Tage hier eine ungefähr 30jährige Frau. Sie hat den Kommissar fast ohnmächtig, in Haft genommen zu werden, und erzählte dem Beamten, daß sie die Geliebte eines Diebes und Einbrechers sei. Anklagt hätte sie durch einen Zufall Kenntnis erhalten von dem lichtscheuen Treiben ihres Bräutigams und seiner Komplizen und auch das Versteck gefunden, in dem die Räuber ihre Beute aufbewahrten. Als dies bei der Bande bekannt geworden sei, habe man sie mit dem Tode bedroht, falls man ihrer habhaft werde. Der Polizeikommissar behielt die Frau tatsächlich in Haft, und ihre Aussagen erwiesen sich als genau der Wahrheit entsprechend. Der Polizei gelang es, auf diese Weise eine gefährliche Diebes- und Einbrecherbande abzufassen, die Marseille schon lange unsicher gemacht hatte.

* **Kopenhagen**, 12. Juli. (Zum Untergang der „Norge".) Die Zahl der Geretteten ist auf 165 gestiegen. Es erregt hier immer größeres Unwillen, daß die Schiffsgesellschaft der Oeffentlichkeit über die Katastrophe so gut wie keine Mitteilungen zufließen läßt. Die hier eingetroffenen Geretteten werden förmlich von der Umgebung abgesperrt und fast wie Gefangene behandelt. Ein von Kapitän Gundel der Reederei ersatteter eingehender Bericht über die Katastrophe wird peinlich geheimgehalten. Man schließt hieraus allgemein, daß die Gesellschaft etwas zu verbergen hat. Sicher aber ist, daß das Publikum sich in dieses System der Verschleierung nicht finden wird.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 13. Juli.

* **Nach erfolgter Einführung der beiden neuen besoldeten Stadträte** in ihr hiesiges Amt hat Herr Stadtrat Dr. Pusch das Dezernat der I. Abteilung der Polizei-Verwaltung und Herr Stadtrat Walger die Dezernate der Arbeiter-Versicherungs-, Grundeigentums- und Wahlangelegenheiten übernommen. — Die Herren Stadträte Winter und Dr. Tepelmann treten demnächst Erholungsurlaube an. Während dieser Zeit wird Herr Winter von Herrn Walger vertreten, Herr Dr. Tepelmann dagegen von Herrn Dr. Pusch.

* **Rektoratswechsel.** In den hergebrachten Formen ging gestern der Rektoratswechsel an der hiesigen Universität vor sich. Zu dem feierlichen Akte hatten sich zahlreiche Ehrengäste in der Aula eingefunden und die Ehrgeizerten der studentischen Korporationen bildeten in vollem Wichs mit dem Universitätsbanner und ihren Fahnen einen Halbkreis um das Rednerpult, vor welchem die Mitglieder des akademischen Lehrkörpers Platz nahmen. Nachdem der abgehende Rektor, Geheimrat Dr. Stammler, einen Ueberblick über die wichtigsten Vorkommnisse an der Universität während des letzten Jahres gegeben hatte, überreichte er dem neuen Rektor, Geheimrat Dr. Theodor Lindner, die Insignien der Rektorenwürde. Se. Magnifizenz hielt sodann einen Vortrag über „Grundzüge allgemeingeschichtlicher Entwicklung.

* **Fernsprecherkehr.** Die öffentliche Fernsprechstelle in Nirkendorf (Altenburg) ist zum Sprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell zugelassen. Gebühr 1 Mk.

* **Erlaß des Eisenbahn-Ministers.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Anlaß genommen, in einer an die Königlichen Eisenbahn-Direktionen gerichteten Verfügung das Verbot der Fahrkartenprüfung und der Zugkontrole bei fahrenden Zügen vom Trittbrett aus nachdrücklich in Erinnerung zu bringen. — Es wird noch immer über unzureichende Einrichtung direkter Personen- und Gepäckabfertigung geklagt. Selbst zwischen den Schnellzugsstationen eines und desselben durchgehenden Schnellzugskurses ist die direkte Abfertigung nicht überall möglich. Der Minister hat deshalb seine früheren Erlasse, die diesem Uebelstande entgegenzutreten bestimmt waren, nochmals den Eisenbahndirektionen zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

* **Badet nicht mit vollem Magen!** Aus Basel wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: In der letzten Badezeit vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und dort einer beim Baden in offenen Fluß oder See ertrunken sei. In den seltensten Fällen sind es des Schwimmens unkundige Leute, in den meisten junge Menschen vom Jünglings- bis ins beste Mannesalter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser versunken seien und daß vermutlich ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geschichte mit dem Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft erscheinen. Denn wie gesagt: es sind zumeist junge, kräftige Menschen von 14 bis 30 Jahren, deren Herz bis dahin immer recht gesund funktioniert hat. Ein schweizer Arzt, mit dem ich anläßlich eines solchen Falles über den Gegenstand sprach, teilte mir denn auch als seine Meinung über die wahre Ursache des Todes folgendes mit: „Wenn Sie die meist von Augenzeugen wiedergegebenen Berichte der Lokalblätter lesen, heißt es selten, daß der junge Mann kurz, nachdem er ins Wasser gestiegen, untergegangen sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein beträchtliches Stück in den freien Fluß oder See hinausschwimmen und dann lautlos versank. „Wahrscheinlich ist, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat." Das ist in 96 von 100 Fällen ein Irrtum. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge Mensch mit vollem Magen ins Wasser ging, daß der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursachen und Folgen dieselben sind, wie bei der Seekrankheit, daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende für einen Augenblick die Besinnung und die Herrschaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft hatte, den herauskommenden Speisebrei auszuspeien, vielleicht auch noch Wasser aufnahm und einfach ertrickte. Es ist keine Frage, daß selbst geringer Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einem vollen Magen höchst ungünstig einwirken. Ich selbst habe schon derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht und kann nur jedermann raten, nach einer größeren Mahlzeit mindestens drei, oder vier Stunden bis zu einem Fluß- oder Seebad verstreichen zu lassen. Es kann ihm passieren, daß er in unmittelbarer Nähe anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen, oder, wenn er ein Mensch ist, der sich etwas zutrauen zu dürfen glaubt, die ersten Merkzeichen von leichter Uebelkeit viel zu gering anschlagen, um sofort Hilfe zu alarmieren. Daher: Badet nicht mit vollem Magen!"

* **In der ständigen Kunstausstellung von Tausch & Grosse** hat Professor Arthur Volkmann-Rom eine weibliche Figur und drei Reliefs in getöntem Marmor, eine Bronzestatue „Silen auf Esel" sowie sechs große Gemälde und zwölf Federzeichnungen zur Ausstellung gebracht. Von Professor Georg Papperitz finden wir einen zarten weiblichen Akt „Idyll", von ausstellenden Landschaftern nennen wir Hermann Rüdisthill, Paul Huth, Bodo Wille und Karl Zielke. Auch auf die Kollektion von Kunstfertigkeiten von der Hand Margarete Trautweins möchten wir aufmerksam machen. Der Besuch der Ausstellung ist demnach gerade jetzt besonders lohnend.

* **Das Apollo-Theater**, in dem sanft, nur Heiterkeit und ausgelassener Humor gesucht und gefunden werden, bringt jetzt im Gegensatz hierzu durch das Max Samst'sche Ensemble-Gastspiel ein dramatisches Werk zur Aufführung. Dasselbe ist nach dem im „General-Anzeiger" unlängst erschienenen Roman von Konstantin Harro „Martinus Hochzeit" mit Genehmigung des Verfassers für die Bühne bearbeitet worden. Das Apollo-Theater hatte also gestern den Vorzug, den zahlreich erschienenen Besuchern mit einer Premiere aufwarten zu können. Dieselbe fand eine recht freundliche Aufnahme, und der Beifall, welcher den einzelnen Akten folgte, war ein sehr lebhafter. Besonders interessant ist das neue dramatische Werk für die Leser des „General-Anzeiger", welche die einzelnen spannenden Stellen des Romans in entsprechender Weise szenisch dargestellt sehen. Der Eindruck des Ganzen wird erhöht durch stimmungsvolle Musik bei den wirkungsvollsten Szenen. Wie unseren Lesern bekannt, soll nach dem Roman Martina von Pfung, um die Eltern von drückenden Schulden zu befreien, den reichen Majoratsbesitzer Konrad von Sierzenthal heiraten, obgleich sie dessen Vetter, den durch Spiel fast ruinierten Leutnant Hans Eugen von Sierzenthal liebt. Sie ist bereit, sich für ihre Familie zu opfern, doch unmittelbar vor der Verlobung wird der Majoratsbesitzer, mit welchem der Vetter noch kurz vorher wegen Geldangelegenheiten eine erregte Auseinandersetzung gehabt hat, tot aus dem See gezogen. Hans Eugen von Sierzenthal übernimmt infolgedessen als Erbe das Majorat und ist dadurch aus allen Geldkalamitäten befreit. Er hält dann um Martinas Hand an und erhält diese auch, trotzdem er unter dem Verdacht steht, seinen Vetter ermordet zu haben. Martinas Cousine, Mizi Angelsloh, deren Familie auch sehr verarmt ist und die daher den von ihr ebenfalls geliebten Leutnant von Sierzenthal aus finanziellen Rücksichten nicht heiraten konnte, vielmehr einem reichen Bankier die Hand reichen mußte, ist nun fortgesetzt mit Erfolg bemüht, den Gatten Martinas in ihre verführerischen Netze zu ziehen, weshalb das Paar eine freudlose Ehe führt. Erst nach dem Tode des Kindes und nachdem Martina vor Kummer in den See gesprungen, aus welchem sie von ihrem Gemahl gerettet wird, finden sich die Herzen der beiden, da auch der Feldwebler Schlüter noch auf seinem Sterbebett in ihrer Gegenwart gestanden hat, seinerzeit den Majoratsherrn aus Eifersucht in den See gestürzt zu haben. Frl. Emma Samst verstand es, die Rolle der Martina, besonders in den letzten Akten, zu rechter Wirkung zu bringen, auch Herr Erich Briese wußte den Leutnant und späteren Majoratsherrn Hans Eugen von Sierzenthal mit hervorragendem Darstellungstalent zu geben, wenn auch hin und wieder etwas mehr innere Belebung am Platze gewesen wäre. Die Damen Thea Rogée als die verführerische und stets heitere Mizi Angelsloh, Klara Urban als die kranke Julie, Käthe Grieg als die adelsstolze Frau Baronin Blanka von Pfung, sowie die Herren Artur Schöndorf als der lediglich von seinen Schulden befreit sein wollende Baron von Pfung, Adalbert Herzberg als Hausleiher und späterer Selbergeber und Karl Kahn als Feldwebel Schlüter, führten ihre Rollen mit guter Wirkung durch, sodaß die Gesamtaufführung, welche glatt verlief, als eine erfreuliche bezeichnet werden kann. Sicherlich wird das interessante Schauspiel dem Apollo-Theater noch viele vollbesetzte Häuser schaffen.

* **Der Harzklub-Zweigverein Halle a. S.** hat für das demnächst im Druck erscheinende Gesamt-Mitglieder-Verzeichnis des Harzklubs einen Bestand von 1202 Mitgliedern anmelden können. Damit ist der Halle'sche Verein der zweitgrößte Zweigverein des Harzklubs geworden. An der Spitze marschiert Magdeburg mit ca. 1500 Mitgliedern. — Es sollen außer den bereits stattgefundenen zwei noch zwei Sommerausflüge, und während des Winters neben dem Walpurgisfest zwei Vortrags- beziehungsweise Projektionsabende veranstaltet werden. Sicherlich kann ein Verein seinen Mitgliedern mehr bieten, als der hiesige Harzklub-Zweigverein, der außer allen den schon erwähnten Veranstaltungen noch die alljährlich erscheinende Harz-Routenkarte und eine illustrierte Monatsschrift („Der Harz") gratis an seine Mitglieder gibt.

* **Freyberg's Garten.** Die regelmäßigen Frei-Konzerte finden jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von abends 8 Uhr an statt. Montag, den 18. ds. Mts. 1. Aufführung des großen Schachtenpotpourri 1870/71, ausgeführt von der gesamten Henschel'schen Kapelle.

* **Errungener Preis.** Bei dem nationalen Schwimmfest in Leipzig, wozu über 170 Schwimmer aus allen Gauen Deutschlands gemeldet waren, errang Herr Walter Wesemann vom Schwimm-Club „Saale" hier den zweiten Preis im Grätspringen. Den ersten Preis erhielt Herr Trautner, S.-C. „Sparta", Dresden.

* **Gestatten Sie, daß ich hier einmal durchgehe?** Mit diesen Worten erschien am Sonntag abend gegen 9 Uhr in der Küche des „Café Bauer" ein junger, dunkelgekleideter Mensch von etwa 25 Jahren. Das Küchenpersonal war zwar durch das Erscheinen des Fremden sehr überrascht, kein Mensch dachte aber daran, zu fragen, woher der seltsame Gast komme. Letzterer hielt sich auch nicht lange auf, schnell schritt er durch die Küche und die übrigen Räume des Lokals, um dann scheinigst im Straßengewühl auf der Straße zu verschwinden. Hätte man den Menschen angehalten, dann wäre ein interessanter Fang gemacht worden. Es war nämlich niemand anders als der Einbrecher, welcher kurz vorher dem Zuckerwarenhändler Franke in der Ludwig Wucherer'sche Wertpapiere und Sparkassenbücher in Höhe von über 20000 Mk. gestohlen und dann die Wohnung des verreisten Lehrers Kobersteln nach Wertsachen durchforscht hatte. Der Verbrecher ist ein rühriger Mensch, der sein „Geschäft" möglichst auszunutzen sucht. Deshalb klatterte er nachmittags auch noch der Wohnung des ebenfalls verreisten Kaufmanns Karl Gruner über die gleiche Weise auf, nachdem er das Schloß der Korridortür auf die gleiche Weise und mit genau denselben Werkzeugen ausgebrochen hatte wie bei den vorhergegangenen Einbrüchen. Bei der gründlichen Durchsuchung der großen Steckner'schen Wohnung war aber die Zeit so schnell vergangen, daß mittlerweile die eiserne Haustür verschlossen worden war, die der Dieb nicht öffnen konnte. Deshalb verließ er das Haus durch die Küche des Cafés.

* **Zusammenstoß.** An der Mansfelderstraße stieß gestern nachmittag vor dem Grundstück Nr. 52 ein Motorwagen der Stadtbahn mit einem Lastwagen zusammen. Der Motorwagen wurde unbedeutend am Vorderperron beschädigt. Eine Betriebsstörung entstand nicht.

* **Verhaftete Einbrecher.** Gestern wurde in der Person des „Arbeiters" Gebhardt von hier jener Einbrecher festgenommen, welcher in letzter Zeit namentlich aus Schankwirtschaften Geld, Zigarren, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel 2c. gestohlen hat. Der Gewohnheits-Gebhardt wurde „festlich" ergriffen, es gelang diesem aber, der Polizei wieder zu entwischen. Dafür wurde ein „Freund" des Entkommenen festgehalten, der sich vor der Polizei dadurch interessant machte, daß er sich über seine Personalien vollständig ausschwieg. Es konnte aber festgestellt werden, daß man einen „schweren Jungen" erwischt hat, nach dem Strafvollzugsbehörden und Staatsanwälte seit längerer Zeit eifrig forschen. Es ist ein Verbrecher namens Markgraf, der in verschiedenen Irrenanstalten den „wilden Mann" gespielt hat und zuletzt aus der Strafanstalt Moabit ausgebrochen ist.

* **Schlimmer Sturz.** Auf dem Neubau Jägerplatz 19 stürzte gestern der Arbeiter Wilhelm Butthof von einer Leiter und dann aus einer Höhe von 6 bis 7 m in die Tiefe. B. erlitt Brüche des rechten Fußknöchels und der linken Kniescheibe. Er mußte mittels des städtischen Krankenwagens in das Diakonissenhaus gebracht werden.

* **Schwere Unfälle.** Den Maurer Rockmann, Gommergasse 10, fiel während der Arbeit ein Kalkkasten auf das rechte Bein. R. mußte mittels des Krankenwagens in das St. Elisabethkrankenhaus gebracht werden. — Der Handlanger Winkler aus Zörnitz stürzte auf einem Bau in Schwittersdorf aus beträchtlicher Höhe herab. W. erlitt einen Oberschenkelbruch und andere schwere Verletzungen. Er wurde in die hiesige Klinik gebracht.

* **Angefahren.** Bei Gelegenheit der gestern von der Studentenschaft unternommenen Auffahrt wurde nachmittags 2 Uhr in der Händelstraße ein zweirädriger Karren von einer Droschke angefahren, sodaß zwei daneben stehende Arbeiter zu Boden geworfen wurden. Der eine, Anstreicher Burghardt, Schillershof 1, erlitt hierdurch einen komplizierten Bruch des linken Beines und eine starke Quetschung des rechten Unterschenkels. Er wurde mittelst Krankenwagens nach dem Diakonissenhause gebracht. Kutscher ist erkannt und zur Anzeige gebracht.

* **Ein brennender Baum.** Heute früh war hinter dem Gestüt ein großer hohler Kirschbaum in Brand gesetzt, sodaß ein Zug der Feuerwehr herbeigeholt werden mußte. Das Feuer war in kurzer Zeit mittels Handlöschers beseitigt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Bürgstraße 38:

Geboren (12. Juli): Dem Amtsgerichts-Sekretär Alwin Ende ein S. Werner, Rolandstraße 9. — Dem Maurer Karl Becker eine T. Frida, Reilstraße 107. — Dem Bahnarbeiter Karl Thiele eine T. Helene, Gr. Brunnenstraße 18. — Dem Bierfahrer Alfred Deutschbein eine T. Ella, Lessingstraße 27. — Dem Handarbeiter Hermann Schönefeld eine T. Charlotte, Gr. Gosenstraße 29. — Dem Kaufmann Richard Krause ein S. Johannes, Friedenstraße 27.

Gestorben (12. Juli): Des Bureauboten Ferdinand Spieß S. Fritz 1 M., Uhlandstraße 4a.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (12. Juli): Der Mühlenarbeiter Louis Tandel und Marie Keitel, Torstraße 50 und Saalberg 25. — Der Tischler Otto Wein und Auguste Dittmar, Gr. Brauhausstraße 2. — Der Polizeisergeant Johann Dubiel und Emma Ladewig, Thieleinstraße 4.

Eheschließung (12. Juli): Der prakt. Arzt Dr. med. Paul Kupfernagel und Dorothea Fries, Lüttringhausen und Franckeplatz 1.

Geboren (12. Juli): Dem Schriftsetzer Karl Voigt ein S. Walter, Albert-Schmidtstraße 2. — Dem Eisendreher Gustav Stuhbach ein S. Adolf, Hirtenstraße 2. — Dem Arbeiter Ludwig Wochnik ein S. Wilibald, Schlosserstraße 6. — Dem Steinmetz Ferdinand Hempel ein S. Rudolf, Zwingerstraße 28. — Dem Schlosser Franz Ulrich ein S. Fritz, Hirtenstraße 9. — Dem Packer Louis Kummer ein S. Willy, Bernhardstraße 10. — Dem Marktheifer Franz Andreae eine T. Klara, Zwingerstraße 31.

Gestorben (12. Juli): Des Bahnarbeiter Karl Lehnert T. Agnes 5 M., Schlosserstraße 11. — Des Schlosser August Kutscher T. Charlotte 2 M., Lüpenerstraße 3. — Des Kutscher Otto Mörtz S. Richard 3 M., Dachritzstraße 6. — Der Privatmann August Hertel 60 J., Anhalterstraße 11.

Auswärtige Aufgebote.

Der Steuermann Friedrich Glaser und Henriette Schmidt, Wettin und Hohlheim. — Der Arbeiter Wilhelm Voigt und Frida Hoyer, Spören. — Der Gerichtsreferendar Dr. jur. Hans Hirsch und Klara Hirsch, Halle und Osnabrück. — Der Schneider Otto Meier und Emma Köppe, Wittenberg. — Der Kaufmann Heinrich Schütte und Charlotte Zobel, Aachen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Köln**, 13. Juli. (Meldung der „T. R.") Bei einem in Wipperfürth ausgebrochenen Großfeuer erlitt eine Frau, im Beisterben, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen, mit diesen den Flammentod. Das Feuer hatte sich bei der herrschenden Dürre derart rasch ausgebreitet, daß Rettung unmöglich war. Auch zahlreiches Vieh ist umgekommen. Der von der Reise zurückkehrende Ehemann erlitt einen Schlaganfall, als er von dem Unglück der Familie Nachricht bekam.

* **Recklinghausen**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Gestern abend 9½ Uhr erfolgte in dem Schachte III und IV der Zeche „General Blumenthal" eine Explosion schlagender Wetter. Ein Bergarbeiter wurde getötet, 3 schwer, 5 leicht verletzt. Die übrigen Arbeiter konnten unbehindert herausgeschafft werden.

* **Rom**, 13. Juli. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Der Nuntius Lorenzelli, der noch immer in Paris weilt, stellt auf besonderen vertraulichen Auftrag des Papstes Untersuchungen über die etwa eintretenden Folgen einer Kündigung des Konkordats an. Fast alle Bischöfe besürchten finanzielle Schwierigkeiten der Kirche, besonders auf dem Lande, da die Bauern wenig Luß zeigen, ihre Pfarrer zu besolden. Die Berichte lauten äußerst pessimistisch. Der Erzbischof von Rouen gibt dem Papste den dringenden Rat, sich mit der Republik zu versöhnen, um eine Kündigung des Konkordats zu vermeiden.

* **Paris**, 13. Juli. (Meldung des „B. T.") Combes kann wieder einen Triumph feiern. Die geltrige Debatte über den Rapport der Enquetekommission hat für Combes den denkbar günstigsten Verlauf genommen. Selbst seine Gegner haben immer wieder erklären müssen, daß seine persönliche Ehrenhaftigkeit außer Frage stehe. Nach zahlreichen Reden ward der erste Teil der von Martin, Jaurès und Sarrien eingebrachten Tagesordnung, der besagt, die Kammer stellt als Ergebnis der Untersuchung fest, daß die Ehre des Ministerpräsidenten und der Regierung über jeden Verdacht erhaben sei, mit 370 gegen 82 Stimmen angenommen. Der zweite Teil dieser Tagesordnung, der die anonymen Verleumdungen und Verleumder brandmarkt, fand einstimmige Annahme. Der dritte Teil, der jeden Zusatz zurückweist, gelangte mit 306 gegen 244 und die gesamte Tagesordnung darauf mit 334 gegen 154 Stimmen zur Annahme.

* **Belgrad**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Gestern abend fand das erste diplomatische Diner im Königspalais statt. König Peter trank nach einer kurzen Ansprache auf das Wohl der fremden Souveräne und Staatsoberhäupter. Als Doyen des diplomatischen Korps erwiderte der österreichisch-ungarische Gesandte Dr. Dumba, er teile die Befriedigung über die glücklicherweise bestehenden vom König hervorgehobenen guten Beziehungen zwischen Serbien und den Großmächten. Er trank auf das Wohl des Königs sowie das des Gebeihen Serbiens.

* **Petersburg**, 13. Juli. (Meldung des „B. L.-A.".) Aus Mukden meldet die russische Telegraphenagentur von gestern: Nach Nachrichten aus japanischer Quelle hat sei vorgestern nacht ein Angriff der Japaner gegen unsere Stellungen bei Port Arthur stattgefunden. Die Japaner wurden mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen.

* **Kasan**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Das wundertätige Bild der heiligen Mutter von Kasan, das sich im Bogoroditzkykloster im Zentrum der Stadt befindet und in ganz Rußland große Verehrung genießt, ist gestern nacht von Dieben gestohlen worden. Das Bild ist wegen seiner Einfassung mit Edelsteinen sehr wertvoll. Die Diebe sind nicht aufgefunden worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Bestürzung.

* **London**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Wie dem „Daily Telegraph" aus Tokio gemeldet wird, soll nach einem Berichte des Admirals Togo der russische Kreuzer „Nowik", der am 9. mit den übrigen Kreuzern den Hafen von Port Arthur verlassen hatte, kampfunfähig geworden sein.

* **Tokio**, 13. Juli. (Reut. Bur.) Die Takuschan-Armee, welche in zwei Abteilungen in nordöstlicher Richtung vorrückte, hatte am 9. und 10. eine Reihe kleiner Gefechte. Am 10. vertrieb die gesamte Armee den Feind von den Höhen westlich von Siuschaian und später aus seiner starken Stellung bei Ssiutschikon.

Hausfrauen gebrauchet
Kondensierte Alpenmilch
Nestle
Voller Rahmgehalt. überall käuflich.

Zaanvol hilft sicher gegen Zahnschmerzen.

Voraussichtliches Wetter am 14. Juli 1904.
Bei vorwiegend südöstlichen Winden Fortdauer des meist wolkenlosen, trockenen und sehr warmen Wetters.

Wasserstände: Am 12. Juli: Weißenfels Oberpegel + 2,29, Unterpegel — 0,32. 13. Juli: Halle unterhalb + 1,64, Trotha + 1,14. 12. Juli: Bernburg + 0,47, Calbe Unterpegel — 0,25. Oberpegel + 1,30, Dresden — 1,98. Magdeburg + 0,50.

Bessere Tischweine!

Feinschmeckern u. Liebhabern eines eleganten Tischweines empfehlen wir nachstehende seiten preiswerte Marken, die sich vermöge ihrer edlen Art, ihres hervorragenden Bouquets u. ihrer grossen Bekömmlichkeit besonders auszeichnen:

Moselweine.		Rheinweine.		Bordeauxweine.	
1900er Clottener	à Fl. 1.00	1899er Oppenheimer	à Fl. 1.00	1899er St. Julien	à Fl. 1.00
1899er Winninger Hamm	1.25	1899er Nierstеiner	„ 1.25	1899er Chat. Citran	„ 1.25
1900er Neefer Rosenberg	1.50	1899er Hahnheimer Knopf	1.50	1899er Chat. Beychevelle	1.50

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Einen Posten
reich garnierte **Tüll-Kragen**
extra lang
Stück **M. 6.00 u. 7.00**

Einen Posten **elegante**
Percal-Blusen
in besonders chicer Ausführung
Stück **75 Pf., 1 M. u. 1.25 M.**

Einen Posten
extra lange **Staubkragen**
Stück **M. 3.00 u. M. 5.75**
(regulärer Preis bis M. 10.—).

Einen Posten
Reise-Kostüme
aus Wasch- und Wollstoffen gefertigt,
Stück **M. 2.50 u. M. 3.00**

Einen Posten
chic garnierte
Damen-Hüte,
Neuheiten dieser Saison,
Stück **25, 50, 75 Pf.**

Einen Posten
reinseidene
Sonnen-Schirme
Stück **M. 2.50.**

Einen Posten
moderne
Damen-Gürtel,
chice Façons, aus Sammet, Seide etc.,
Stück **28, 38, 50 Pf.**

Einen Posten
Knaben-Mützen
in nur soliden Qualitäten
Stück **18, 25, 38 Pf.**

Einen Posten
Tüll-Gardinen,
zurückgesetzte Muster,
vom Stück, **das Meter 23 Pf.** (regul. Preis **75 Pf.**)
vom Stück, **das Meter 50 Pf.** (regul. Preis **95 Pf.**)
abgepasst, **das Fenster** (2 Shawls) **M. 2.65**
(regul. Preis **M. 4.85**)
abgepasst, **das Fenster** (2 Shawls) **M. 3.85**
(regul. Preis **M. 7.80**)
Grosse Posten in **Steppdecken, Tischdecken, Möbelstoffen,** ferner ein grosser Posten **Teppiche,** die im Schaufenster gelitten, **zu enorm billigen Preisen.**

Einen Posten
Seidenstoffe
elegante Streifen und Karos, für Blusen und Kostüme,
das Meter **75 Pf., 1.00 M.**
Reinseidene Merveilleux, das Meter **55 Pf.**

ca. **22500** Meter
Waschkleiderstoffe, bestehend aus **Satin, Cachemire, Foulard** und **Surah,** hochf. Qualitäten,
das Meter **28** und **38 Pf.**
(regulärer Preis **68** Pf.).

ca. **6500** Meter
weisse Waschkleiderstoffe, nur Prima Qualitäten, 80 cm breit
das Meter **30** und **50 Pf.**
(regulärer Preis bis **80** Pf.).

ca. **3000** Meter
Lawn-Tennis-Stoff,
Zephir-Gewebe,
das Meter **39 Pf.**
(regulärer Preis **78** Pf.).

Einen Posten
reinwollene
Mousselines
vorzügliche Qualitäten in sehr aparten Dessins
das Meter **35 Pf.**

Einen Posten
Organdy,
feines klares Gewebe in sehr aparten Dessins
das Meter **30 Pf.**
(regulärer Preis 70 bis **80** Pf.).

Einen Posten
klare Blusenstoffe
extra breit, crême und ecru Grundtöne mit farbigen Effekten
das Meter **25 Pf.**

Einen Posten
Zibeline-Noppé
eleganter Kostümstoff, 110 cm breit
das Meter **85 Pf.**

Einen Posten
extra schwere reinwollene
Zibelines u. Fantasiestoffe
im engl. Geschmack, extra breit
das Meter **1.00 u. 1.20 M.**

Fortlaufend gleichmässig die allerbilligsten Preise für

Schneiderei-Artikel.

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.

Haken und Augen	Pack	3 Pfg.	**Zentimetermasse**	Stück	1 Pfg.	**Armblätter**	Stück	5 Pfg.
Stecknadeln	500 Stück	5 Pfg.	**Taillenverschlüsse**	Stück	3 Pfg.	**Hosenschnallen**	Dutzend	5 Pfg.
Stopfnadeln	10 Stück	1 Pfg.	**Kleiderhalter,** 4teilig	Stück	15 Pfg.	**Steinnussknöpfe**	Dutzend	7 Pfg.
Nähnadeln	25 Stück	1 Pfg.	**Taillenstäbe**	Dutzend	7 Pfg.	**Perlmutterknöpfe**	Dutzend	4 Pfg.
Häkelnadeln	2 Stück	1 Pfg.	**Krageneinlagen**	Stück	2 Pfg.	**Korsettsenkel**	Stück	3 Pfg.
Stricknadeln	Spiel	3 Pfg.	**Wäschebuchstaben**	2 Dutzend	5 Pfg.	**Baumwollband,** schwarz u. weiss	Stück	7 Pfg.
Hutnadeln	3 Stück	1 Pfg.	**Hemdenknöpfe**	Gros	10 Pfg.	**Fingerhüte**	2 Stück	1 Pfg.
Sicherheitsnadeln	4 Dutzend	5 Pfg.	**Lamalitze**	Stück (8 Mtr.)	10 Pfg.	**Mohairschutzborte,** schw. u. farb.	Mtr.	4 Pfg.
Haarnadeln	4 Pack	1 Pfg.	**Einziehlitze**	Stück	2 Pfg.	**Sternzwirn**	Stück	3 Pfg.
Schuhknöpfer	Dutzend	6 Pfg.	**Nahtband**	Meter	2 Pfg.	**Leinenzwirn**	Stück	3 Pfg.
Druckknöpfe	Dutzend	5 Pfg.	**Soutache**	Stück (25 Meter)	20 Pfg.	**Nähseide** in allen Farben	Rolle	2 Pfg.
Schuhknöpfe	Gros	9 Pfg.	**Jaconetband**	Stück (10 Meter)	12 Pfg.	**Knopflochseide**	Rolle	1 Pfg.
Hosenknöpfe, gross	Gros	12 Pfg.	**Hutgummiband**	Meter	2 Pfg.	**Heftgarn**	Rolle	7 Pfg.
Schuhsenkel	Paar	1 Pfg.	**Strumpfgummiband**	Meter	5 Pfg.	**Stopfgarn,** Twist	Rolle	4 Pfg.
Kettenhenkel	Stück	1 Pfg.	**Strumpfhalter**	Paar	8 Pfg.	**Karolastoss,** Prima	Meter	10 Pfg.
Taillenbänder	Stück	3 Pfg.						

Strickwolle das Zollpfund Mk. 1,60.

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Geschäftshaus J. Lewin.

Sämtliche **Wäscherei-Artikel.**

Echte Verl. geschl. Garantie-
Nickel-Glanz-Plätten
3,50—5,50, Gas-Plätten, 2 Plätten u. 1 Gre hitzer 6,50—8,50, Spiritusplätten 5,00—10,00, Glühstoffplätten incl. Glühstoff 3 ₰, Garbinenspanner, Plättbretter, Waschmaschinen 36—60 Mk., Wringmasch. 12,50—20 Mk., Wäscherollen 36 Mk.

Gustav Rensch, Poststraße 4, Rensch-Passage

Zigarren!

„Ella"	11 ctm	M. 2.50.
„Feinschmecker"	10 ctm	M. 2.75.
„Skat"	10 ctm	M. 3.00.
„Patent"	11 ctm	M. 3.50.
„Reichsadler"	10½ ctm	M. 3.75.
„Tadellos"	11½ ctm	M. 3.75.
„D. D. & Dünn"	12½ ctm	M. 4.00.
„Fürst Bismarck"	10 ctm	M. 4.80.

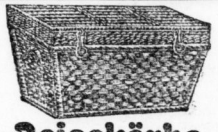
Weltberühmte Qualitäten.
Versand nur gegen Nachnahme!
Garantie: Anstandslose Zurücknahme.
Hugo Haedke, Eisleben M.
500 frei Haus. Preisbuch gratis. 1000 Anerk.

Gebr. Bethmann, Halle a. S.,

Grosse Steinstrasse 79,

Möbelfabrik und Atelier für vornehme Innen-Dekoration.

Wir haben für Halle und Umgegend die **alleinige** Lizenz vom Erfinder erworben, das vom Deutschen Reichs-Patentamt **patentierte Verfahren zur Verhütung von Motten in den Polstermöbeln** anzuwenden. Dadurch sind wir in der angenehmen Lage, für von uns gelieferte Polstermöbel die weitestgehenden Garantien für **„dauernd gegen Motten geschützt"** zu übernehmen. Unsere **sämtlichen** Polstermöbel werden unter persönlicher Kontrolle in unseren eigenen Werkstätten nach dem patentierten Verfahren behandelt.



Reisekörbe,
beste, haltbare Qualität.
3.90, 4.50, 5.25, 7, 8, 10, 12.50 Mk.

Reisekoffer,
Pappelholz mit wasserdichtem Bezug.
10.50, 11.50, 13.50, 15.50, 17.50 Mk.

Handkoffer
1.60, 2.—, 2.50, 2.75, 3 bis 30 Mk.

C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.
Auf alle Preise 5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040714012/fragment/page=0004